Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 42

Artikel: Die Persönlichkeit des Lehrers [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539193

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes" und der „Pädag. Blätter".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 16. Okt. 1914. | **Nr. 42** | **21. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

HH. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die HH. Seminar-Direktoren Paul Diebolder Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Hitzkirch, Herr Lehrer J. Seitz, Amden (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen", Einsiedeln. **Einsendungen** sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, **Inserat-Aufträge** aber an HH. Haasenstein & Vogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich einmal mit einer vierteljährlichen Beilage** für kath. Lehrerinnen und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.

Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:

Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Oesch, St. Fiden; Verbandskassier Hr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Vonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Die Persönlichkeit des Lehrers. — Ein verhängnisvoller Fehler der modernen Pädagogik. — Zum st. gall. Erziehungsberichte pro 1913. — Zu den Rekruten-Prüfungs-Ergebnissen. — Zeitschriftenschau. — Kriegsliteratur. — Literatur. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

Die Persönlichkeit des Lehrers.

(Schluß).

Vor allem aber soll auch aufbrausender Zorn und jähe Heftigkeit in der Seele dessen nicht aufkommen, der lehren und erziehen will. Beide rühren meist daher, daß man die Vergehen der Schüler vielfach nicht richtig auffaßt und nicht als Erscheinungen seiner schwachen oder gar krankhaften Kindesnatur ansieht; dann aber auch, weil man zu eilfertig zu raschem Handeln ist. Will sich der Erzieher vor diesen Affekten schützen, so bedenke er, daß manches gar nicht eine so schlimme Unart, so arge Untugend ist, was man so auszulegen leichtfertig bereit ist, daß oft Unwissenheit, Unerfahrenheit, kindlicher Leichtsinn, Schwäche der Einsicht und Ungeschicklichkeit die Quellen der Fehler sind; man bedenke auch, wie viele andere Faktoren noch auf das Kind einwirken, wie viel

vielleicht auch das Elternhaus verschuldet und wie das Temperament des Schülers bei seinem ganzen Denken, Fühlen und Wollen mitwirkt.

Der Zorn, besonders der, der in selbstvergessenen Gebärden und unschönen Worten sich Luft macht, ist für den Lehrer sowohl als auch für den Schüler verwerflich, er ist außerdem häßlich und abschreckend. Des Zornes beste Arznei ist allemal die Zeit; vorschnelles Aufbrausen und womöglich Handeln im Zorn zieht regelmäßig Reue und Scham nach sich. Der Erzieher muß den Ausspruch des göttlichen Heilandes stets vor Augen haben:

„Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen."

Die Tugend der Sanftmut muß jedem Lehrer im hohen Grade eigen sein, denn sie beherrscht die ungeordnete Zornmütigkeit. Und auch hier ist uns der göttliche Kinderfreund das leuchtende Vorbild. Von allen Seiten wurde bei ihm die Tugend der Sanftmut auf die Probe gestellt. Da waren es die Apostel in ihrer Unbeholfenheit an Geist, Charakter und Lebensart, mit ihrer Ungelehrigkeit in dem beständigen traulichen Umgange mit ihm. Stets fragen sie, erhalten milde Antworten, und verstehen doch nicht viel. Mit großer Milde und Mäßigung weist der Heiland auf der Mahlzeit zu Bethanien seine Jünger zurecht. Auch als der Apostelfürst seinen göttlichen Meister dreimal verleugnet hatte, warf ihm dieser einen mitleidig-traurigen Blick zu. Tut es der Heiland anders mit Judas, seinem Verräter? Bereits ein ganzes Jahr vor seinem Tode begann er ihn liebevoll zu warnen; mit der größten Mäßigung erwiderte er dessen freche, gefühllose und gotteslästerliche Aeußerung beim Mahle zu Bethanien. Noch in der letzten Stunde bietet er alles auf, um diesen Unglücklichen zu retten, indem er die schändliche Tat öffentlich voraussagt, schont aber den Verräter in edler Rücksicht auf dessen Ehre vor den anderen. Und als schließlich Judas seinen Herrn und Meister durch einen Kuß, dieses Zeichen der Liebe und Verehrung, verrät, auch da hat er noch einen milden, mahnenden Vorwurf für ihn. Auch bei tausenderlei anderen Anlässen wurde des Herrn Sanftmut auf die Probe gestellt. — Sollen wir, die wir ihm in seinen Fußstapfen nachfolgen sollen und wollen, uns anders benehmen, und zumal gegen diejenigen, die er in so ganz besonderer Weise in seinen Schutz genommen hat, zu deren Schutz er das furchtbare Mahnwort einst sprach:

„Wer eines aus diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde."

Ja, Sanftmut ist uns nötig; denn wir mögen es tun, wie wir wollen, immer wird sich auch bei den besten Kindern etwas ereignen,

das uns verletzt oder aufregt. Lernen wir von Christus, stets sanftmütig und demütig zu sein; sind wir in Gefahr, außer Fassung zu geraten, so blicken wir auch nur einen einzigen Augenblick auf ihn hin, wie er uns zuruft: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen", und wir werden als Sieger aus diesem Kampfe hervorgehen.

Wohl angebracht ist aber ein edler und heiliger Zorn, eine Erregung, die Achtung einflößt, wenn sie der Tiefe des sittlichen Gefühls entstammt und sich mit Empörung gegen Unsittliches und wahrhaft Schlechtes richtet, die sich aber trotzdem in der Gewalt behält und sich nicht zu beleidigenden Aeußerungen hinreißen läßt, sondern die Formen der Höflichkeit und des Anstandes wahrt. Da müssen auch die Kinder fühlen und empfinden, daß dieser Zorn das Herz ergreift, daß die Seele des Lehrers von heiligem Feuer der Liebe für sie durchglüht ist, und daß sie wirklich schlecht gehandelt haben, daß sie sich besseren müssen.

Noch zwei weiteren Tugenden muß ich hier notwendigerweise Erwähnung tun, der Religiösität und der Vaterlandsliebe. Die erstere ist es gerade, die alles übrige stützt und hält und für den Lehrer geradezu unerläßlich ist; denn „außerhalb der Religion ist eine moralische Erziehung unmöglich", sagt Jouffroy, und der mächtige Kaiser Napoleon drückt sich über die Notwendigkeit der Religion folgendermaßen aus:

„Der Mensch ohne Gott, ah, den habe ich im Jahre (17)93 am Werke gesehen! . . . Mit dem Menschen habe ich genug! Um den Menschen zu bilden, muß man Gott mit sich haben. . . . Keine Gesellschaft kann ohne Moral bestehen, und die Moral schließt den Glauben in sich!"

Hier wird zunächst der notwendige Grad der religiösen Bildung verlangt; denn um die Kinder in der Religion zu unterrichten und zu guten Christen heranbilden zu können, muß der Lehrer selbst die Bildung besitzen und sich die Kenntnisse der religiösen Wahrheiten bis zu einem angemessenen Grade der Vollständigkeit und Gründlichkeit erworben haben. Dieser Grad ist keineswegs erreicht, wenn der Erzieher dasjenige weiß, was er den Kindern beibringen soll, sondern auf allen Gebieten der Religion muß er über der Sache stehen und den Stoff nach allen Richtungen hin vollkommen beherrschen. Dazu ist notwendig, daß er sich auch nach seinen Prüfungen in Religion auf dem Laufenden hält und weiterbildet, denn tut er das nicht, so ist das im Seminar Gelernte auch bald im Winde verflogen. Dann aber muß er auch von den Religionswahrheiten durchdrungen sein und nach ihnen leben. Er muß auch durch sein Beispiel zeigen, daß er in der Kirche, der er durch sein Bekenntnis angehört, auch wirklich

lebt. Und besonders muß er sich vor den Feinden der Religiösität hüten, als welche besonders auftreten: rein natürliche Empfindelei (Sentimentalität), Ueberschätzung der Aeußerlichkeit (Pharisäismus), Ueberschätzung des persönlichen Dafürhaltens (Subjektivismus), übertriebene Schroffheit (Egoismus) und ausschließliche Vernünftigkeit, die alles gering schätzt, was nicht mit menschlicher Vernunft ergründet werden kann (Rationalismus). Zwei Würmer sind es, die am meisten die echte Frömmigkeit verderben, die geistliche Sinnlichkeit, die nach weichen, süßen Gefühlen hascht, und die geistliche Eitelkeit, die sich durch Frömmigkeit auszeichnen möchte. Nicht selten begegnen uns Leute, die sich fromm vorkommen, wenn sie in zarten, angenehmen Empfindungen schwelgen. Das ist keine Frömmigkeit! Eine solche geziemt einem Manne nicht, und niemand kann sie von ihm verlangen. Viel leichter ist es, andächtig zu schwärmen, als gut zu leben, nach dem Glauben zu handeln. Eine Frömmigkeit aber, die den Menschen gewissenhafter, berufstreuer, demütiger macht, verlangt man: jede andere ist unecht. Wahre Frömmigkeit ist die tatkräftige Hingabe an Gott im vollsten Sinne des Wortes; sie ist innige Anhänglichkeit, freiwillige Abhängigkeit, völlige Bereitwilligkeit, sich unbedingt dem göttlichen Willen zu unterwerfen, seinen Wünschen zuvorzukommen und sich gänzlich für ihn zu opfern. Wie die rechte Liebe still ihres Weges geht, so soll auch sie ihre Straße ziehen, soll nicht viele Worte machen, sondern sie muß sich im ganzen Tun und Lassen zeigen. Wie von jedem Menschen, so verlangt man vom Lehrer in erster Linie diese Frömmigkeit, und zu ihr muß er seine Schüler erziehen.

Wenn die Jugend zum Patriotismus erzogen werden soll, so muß er zunächst dem Lehrer selbst eigen sein. Wenn dieser kein warmfühlendes Herz für sein Vaterland hat, dann wird es ihm auch durch die besten Lehren nicht gelingen, in den Kindern den Sinn für das Vaterland zu wecken und zu fördern. Das belehrende und ermahnende Wort wird nur wirksam sein und zum Herzen dringen, wenn es aus dem Herzen kommt, wenn dieses selbst von einer warmen, auf Gottesfurcht gegründeten Liebe zum Vaterlande, von Ehrfurcht vor der Majestät des Fürsten erfüllt ist. Diese Gesinnung, die man mit Rücksicht auf den Erzieherberuf die zweite Religion des Lehrers nennen kann, wird sich mit der Kraft des Beispiels den jugendlichen Seelen und Herzen mitteilen, ja auch in der Gemeinde zur Erhaltung und Hebung der vaterländischen Gesinnung beitragen. Ueberall muß der Lehrer selbst stets mit gutem Beispiel vorangehen.

Auf dieses ist bereits an verschiedenen Stellen indirekt hingewiesen, zudem ist über dieses Thema so viel geschrieben und gesprochen worden, daß ich ganz kurz darüber hinweggehen zu können glaube. „Worte belehren, Beispiele reißen hin" ist die bekannte, zum Sprüchwort ausgeprägte Wahrheit, die sich wieder in erster Linie auf den Erzieher erstreckt. In allen Punkten gehe der Lehrer mit gutem Beispiel voran. Wenn er von den Kindern verlangt, daß sie pünktlich, reinlich und fleißig seien, so verlangt man dies zunächst von ihm selbst. Wenn der Lehrer daher schlecht oder gar nicht vorbereitet vor die Klasse tritt, den Stoff einfach aus dem Buche vorliest, sich in der Klasse langweilt oder gar mit anderen Dingen beschäftigt, dann kann er schlechterdings von den Schülern nicht verlangen, daß sie etwas auswendig lernen, oder daß sie aufmerksam sind. Wenn die Kinder in ihren Aussagen wahr sein sollen, so darf ihnen der Lehrer nicht etwas Falsches im Unterrichte beibringen oder sie geradezu belügen. Wenn er verlangt, daß sie in die Kirche gehen, daß sie fromm und brav seien, daß sie ihr Vaterland und ihre Heimat mit ganzer Seele lieben müssen, so ergeht diese Forderung zunächst an ihn selbst. Darum gilt ganz besonders auch für den Erzieher die Mahnung des Apostels Paulus an Titus:

„In allen Dingen erweise dich selbst als Vorbild guter Werke."

Und wenn wiederum der nämliche Apostel an seinen geliebten Jünger Timotheus schreibt:

„Sei ein Vorbild für die Gläubigen im Wort, im Wandel, in Liebe, im Glauben, in Keuschheit", so ist diese Mahnung ebenfalls für ihn ausgesprochen.

Ein verhängnisvoller Fehler der modernen Pädagogik.

M. R., Lehrerin.

Heute, im Zeitalter vielfacher Uebertreibung, gilt es, all' den vielen Reformgedanken, die sich geltend machen auf dem vielumstrittenen Gebiete der Jugendpflege, auf den Grund zu schauen, um zu erkennen, welchen Geistesströmungen sie entsprungen sind. Denn die Ergebnisse ihrer Verwirklichung sind inbezug auf den Einzelmenschen, wie auf die Gesamtheit von größter Tragweite. Besprechen wir heute nur den einen Gedanken, der soviel von sich reden macht, die übertriebene Körperkultur, die besonders im übertriebenen Turnunterrichte zum Ausdrucke kommt. Merken Sie wohl, ich sage, im übertriebenen Turnunterrichte. Mens sana in corpore sano, dies Wort des heidnischen Gelehrten tönt uns überall